

Heinz-Peter Müller

**Die Pfarrkirche
St. Nikolaus
in Füssenich**



und andere Sehenswürdigkeiten.



**Dass in den Kirchen gepredigt
wird, macht deswegen die
Blitzableiter auf ihnen nicht unnötig.**



Georg Christoph Lichtenberg.

(*01.07.1742, +24.2.1799).



Titelfoto: Altar der Pfarrkirche St. Nikolaus, Sammlung History-Club Zülpich.

Liebe Leserinnen und Leser,

ich bin seit jeher der festen Überzeugung, dass die vielen Bürgerinnen und Bürger, die aus irgendwelchen Gründen auch immer aus ihren beiden Heimatdörfern Füssenich und Geich weggezogen sind, besonders in der Ferne gerne und mit großem Stolz erfüllt ihren neuen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern von den vielen historischen Stätten dieses eher kleinen und unscheinbaren Doppelortes in der Zülpicher Börde am Neffelbach, immer wieder gerne erzählen. Das Kloster



zu Füssenich, das bereits im Jahre 1147 bestand - aber auch die Schule darin - sind weit über unsere Region hinweg bekannt. Hierzu verweise ich gerne auf das Buch "Kleine illustrierte Geschichte des Sankt-Nikolaus-Stiftes zu Kloster Füssenich", das der Füssenicher **Bruno Schall** im Jahre 2015 im Selbstverlag erfolgreich herausbrachte und dessen Aufzeichnungen und Gedanken sich hier an vielen Stellen wiederfinden. Die Dorfkirche mit ihren vielen kostbaren Reliquien, die barocke Innenausstattung des Gotteshauses mit dem edlen Hochaltar, die Verehrung des Dorfheiligen **Alderikus** mit seinem kostbaren Schrein und die vielen anderen bemerkenswerten Dinge halten das Ensemble aus historischen und kirchlichen Kostbarkeiten bis in die heutigen Tage hinein aufrecht. Zur Pfarrkirche gehören kirchenhistorisch auch die Kapellen in Geich und Dirlau sowie die Alderikuskapelle in Füssenich, wobei das letztgenannte Gebäude erst 1920 erbaut wurde. In der vorliegenden kleinen Dokumentation beschränke ich mich nicht nur auf die Kirche in Füssenich, deren Grundstein am 08. April 1711- zu dieser Zeit noch als Klosterkirche-gelegt wurde. Kurz gehe ich auch auf die katholischen Einrichtungen und auf die zur Kirchengemeinde zählenden Stätten im Doppelort ein.

Ich hoffe, dass durch dieses kleine Buch viele Bürgerinnen und Bürger angeregt werden, mit Interesse und Elan in die Fülle der historischen Stätten unserer Heimat einzutauchen, um sich insbesondere an der Schönheit unserer Pfarrkirche und an ihrer überwältigend schönen Innenausstattung sowie an den vielen sakralen Gegenständen zu erfreuen.

Heinz-Peter Müller

Der Seelsorgebereich Zülpich besteht aus 21 Gemeinden.

- St. Nikolaus, Füssenich

- St. Agatha, Embken
- St. Gertrudis, Juntersdorf
- St. Cyriakus, Langendorf
- St. Agnes, Lövenich
- St. Severin, Merzenich
- Stephani Auffindung,
Bürvenich
- St. Christophorus, Bessenich
- St. Barbara, Muldenau
- St. Peter, Nemmenich

- St. Pankratius, Rövenich
- St. Dionysius, Schwerfen
- St. Kunibert, Sinzenich
- St. Kunibert, Ülpenich
- Hl. Kreuz, Wollersheim
- St. Peter, Zülpich
- St. Margareta, Hoven
- St. Gereon, Dürscheven
- St. Matthias, Oberelvenich
- St. Kunibert, Enzen
- St. Johannes und
Sebastianus, Wichterich



Weitere Kirche:

St. Maria Königin,
Niederelvenich als Filialkirche der Kirche in Wichterich.

Marienfigur am katholischen Kindergarten in Füssenich, Jülicher Straße (HCZ).

**Gewidmet allen
Bürgerinnen und Bürgern
von Füssenich und Geich**



**...und denen, die es werden
wollen.**

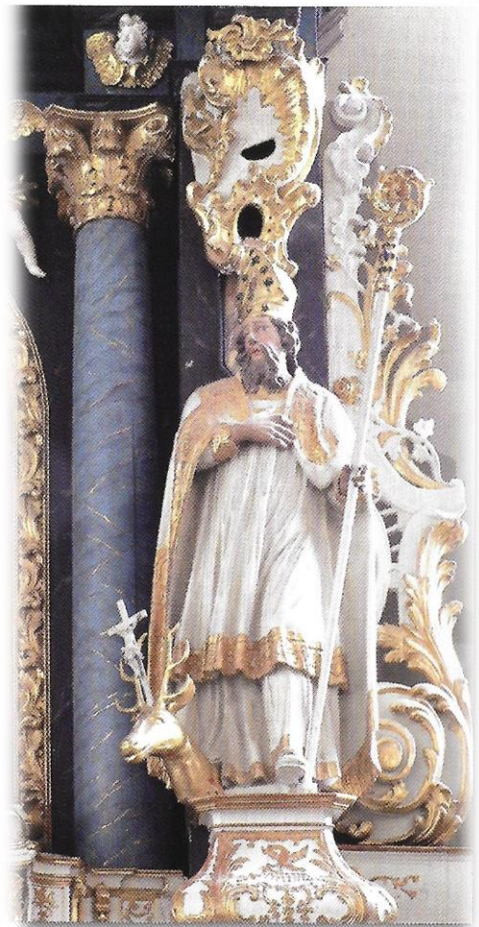
Grundsteinlegung am 08. April 1711 als Klosterkirche.

Zwei Patrone und ein Namensgeber.



Nach einer Bauzeit von fünf Jahren konnte die Kirche am **06. September 1716** durch den Generalabt des klösterlichen Ordens Claudius Honoratus Lucas de Muin konsekriert werden. Das Gotteshaus wurde seinerzeit der **Mutter Jesu** und dem **heiligen Nikolaus** aus Myra sowie dem heiligen **Hubertus von Lüttich** geweiht. Um die Erinnerung an die ehemalige kleine Kapelle im Kloster wach zu halten, benannte man das neue Kirchengebäude

nach dem **heiligen Nikolaus** (Foto links, im Kloster.



Die Vorgeschichte 1794-1814.

Napoleon im Rheinland.

Napoleon betrachtete die Religion als politischen Faktor.

Die Auswirkungen der „Französischen Revolution“ in den Jahren von **1789 bis 1799** haben das linke Rheinland früher erreicht und auch nachhaltiger geprägt als viele der anderen Teile Deutschlands und Europas.



Seit dem Herbst des Jahres 1794 bildete der Rhein faktisch die politische Grenze zwischen dem französisch besetzten linken Rheinufer und den übrigen Gebieten in Deutschland. Bereits seit **1798** waren sämtliche Wallfahrten, Prozessionen und Leichenzüge per Dekret verboten. Auf den Friedhöfen und Kirchtürmen sowie an allen öffentlichen Wegen mussten die Kreuze entfernt werden.

Die Wehrpflicht nach dem französischen Vorbild wurde nun auch linksrheinisch eingeführt. Gravierende Änderungen im Unterrichtswesen und eine ganz neue Zeitrechnung waren nun Neuerungen, die mit der Franzosenzeit auch in Füssenich und Geich Einzug hielten.

Aus dem Kloster zu Füssenich flohen **1794** einige Schwestern vor den Wirren der Revolutionskriege. **1804** verließen dann alle Schwestern das klösterliche Gelände.

Eine deutlichere Akzeptanz der katholischen Kirche fand mit **Napoleon Bonaparte** statt.

Durch den Abschluss des **Staatskirchenvertrags** aus dem Jahre **1801** zwischen Kaiser Napoleon I. und Papst Pius VII. entstand das Bistum Aachen für 650.000 Katholiken mit dem **Bischof Marc Antoine Berdolet** (rechts). Das **Kölner Erzbistum** hatte praktisch aufgehört zu existieren. Die Dörfer Füssenich und Geich wurden nun französisch - mit ihrem Kaiser Napoleon I. Um 1800 hatte Füssenich 374 und Geich 360 Einwohner. In dieser französischen Besetzung der Rheinlande von 1794 bis 1814 war jetzt Füssenich mit weiteren Orten zum Kanton Froitzheim dem "**Département de la Roer**" und hier dem Arrondissement Aachen zugeordnet worden. Im Arrondissement Aachen gab es 12 Kantone (u.a.den Kanton Froitzheim) mit der neuen Mairie (Bürgermeisterei) in Füssenich. Es wurde festgelegt, dass der **Katholizismus** die Religion der Mehrheit der französischen Bürgerinnen und Bürger ist.



Ab sofort wurde die Gesamtkirche finanziell abgesichert und bekam ihre Kirchengebäude zurück, die ihr **während der Revolution** von den Franzosen weggenommen wurden.

Oben: Marienpfarre in Zülpich, seit 1147 für die Katholiken aus Füssenich und Geich bis ins Jahr 1802 zuständig. Die Kirche wurde dem Abriss zugeführt. Neue Pfarrkirche wurde die einstige Klosterkirche in Füssenich St. Nikolaus.

Napoleon im Arbeitszimmer mit Hand in der Weste (Gemälde von Jacques-Louis David, 1812) Bischof Marc-Antoine Berdolet, Gemälde von Aegidius Johann Peter Joseph Scheuren http://www.wirrheinlaender.lvr.de/rheinland_franzosen/1794_1815.htm, zuletzt aufgerufen am 23.9.2016.

Die ehemalige Klosterkirche wurde Pfarrkirche.



Für die Klosterkirche in Füssenich hatte diese unruhige Zeit gravierende Auswirkungen:

Die bereits seit dem Jahr 1147 u.a. für Füssenich und Geich zuständige "**Marienpfarre**" im Westen der Stadt Zülpich wurde der Zerstörung zugedacht. Napoleon ließ das alte Gebäude in Füssenich jedoch unberührt. Es wurde - Gott sei es gedankt - nicht wie die vielen anderen historisch besonders wertvollen Gotteshäuser zweckentfremdet oder gar als Pferdestall oder Lagerhalle genutzt.

Auch die Kapellen in **Geich und Dirlau** überstanden die Wirren der französischen Besetzung in den Jahren 1794-1814 unbeschadet.

Seit dieser Zeit gilt übrigens die Verpflichtung für jeden nachfolgenden Pfarrer, in **Dirlau** am **31. Mai** (Fest der hl. Petronella) eine Messe zu zelebrieren. Dieser Brauch existiert – mit wenigen Unterbrechungen - heute noch.



Neue Wohnung für den neuen Pfarrer

Der erste **Ortspfarrer Zeck** bezog eine kleine Wohnung im Westflügel des Klosters (links).

Die Pfarrer und Bischöfe erhielten ihre Gehälter nun vom Staat. Sie bekamen dadurch eine Art **Beamtenstatus**.

Die Folgen der neuen französischen Verwaltung.

Damals waren alle Urkunden, standesamtliche Eintragungen, Zeugnisse oder auch alle Landkarten in der französischen Sprache verfasst. Die Bevölkerung sprach deutsch, musste sich also bei amtlichen Begehren oder aber in Gerichtsprozessen beim Friedensrichter stets eines französischen Dolmetschers bedienen.

Öffentliche Bekanntmachungen oder Plakate waren zweisprachig ausgefertigt, damit die Bürger dem jeweiligen Aufruf folgen konnten.

Begriffe und Berufsbezeichnungen, die die Füssenich-Geicher nun lernen mussten:

administrateur municipale ---Gemeindevorwalter

avocat-----Rechtsanwalt

curé-----Kath. Pfarrer

juge de paix-----Friedensrichter

instituteur-----Grundschullehrer

Rechts: Briefkopf eines Friedensrichters.



Für standesamtliche Eintragungen war die französische Exekutive zuständig.

"Die Geburt des Kindes muss von dem Vater, oder, in dessen Ermangelung, von den behandelnden Doktoren der Arznei- oder Wundarzte, und sonstigen Ärzten, desgleichen von den Hebammen, oder anderen Personen, die bei der Geburt zugegen gewesen sind, und, wenn die Mutter außer ihrem Wohnorte niedergekommen ist, von der Person, bei welcher dies geschah, angezeigt werden. Die Geburtsurkunde soll sogleich in Gegenwart zweier Zeugen aufgenommen werden.

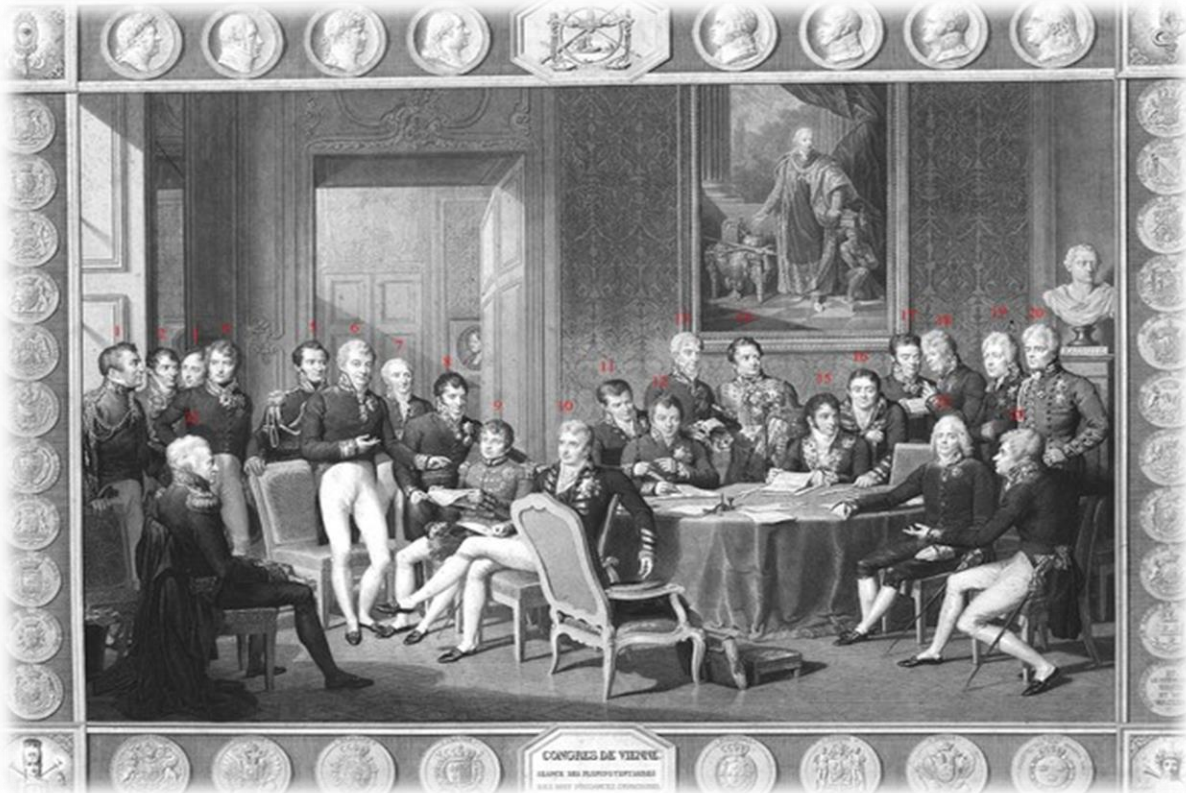
Die Geburtsurkunde muss den Tag, die Stunde und den Ort der Geburt, das Geschlecht des Kindes, und die Vornamen, die man ihm gegeben hat und Vornamen, die Geschlechtsnamen, das Gewerbe und den Wohnort der Eltern, wie auch der Zeugen, enthalten."

(Quelle: Auszug aus dem Code-Civil, 1804).

***Dies alles änderte sich 1815 mit der
Niederlage Napoleons I. in Waterloo.***



Gemälde von der Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815, 15 km südlich von Brüssel.



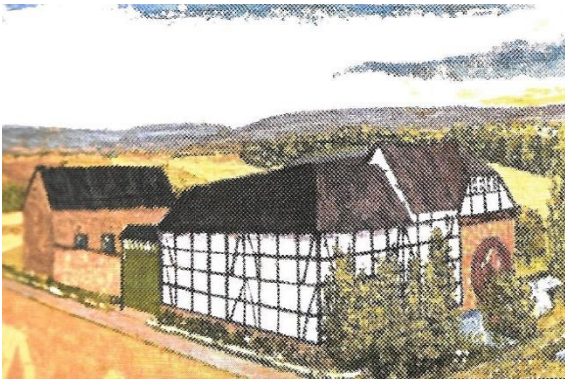
*Der Wiener Kongress vom 18. 09.1814 bis zum 09.06.1815 ordnete Europa neu.
Das hatte auch Auswirkungen auf die Pfarre in Füssenich.*

Ende der Franzosenzeit

Schon am **14. Januar 1814** mussten die Franzosen Köln und die Rheinlinie räumen. Der ehemalige Kanton Froitzheim wurde vorübergehend der Provinz Großherzogtum Niederrhein zugeteilt.

Die damals in der Franzosenzeit gebildeten Bürgermeistereien hatten sich in der Vergangenheit bewährt und wurden somit von der neuen **preußischen Regierung** beibehalten.

1827 wurden die Pfarreien vom nun wiedererrichteten **Erzbistum Köln** ganz neu gegliedert und „St. Nikolaus“ wurde nun Pfarrkirche für die Ortschaften Füssenich, Geich und Dierlau im **Dekanat Zülpich** mit Franz Peter Josef Schmitz als Ortspfarrer und mit einem Oberpfarrer in Zülpich.



Zum neuen Pfarrbezirk gehörten im Übrigen auch die drei Mühlen in Füssenich (Ölmühle, Biesenmühle und Luisgesmühle).

Links: Ölmühle in Füssenich (Maler: Peter Vogt, Füssenich)..

Eigentumswechsel mit „göttlichem Ausgang“.

Das Kloster zu Füssenich wurde in den folgenden Jahren mehrfach in private Hände verkauft. Zuletzt an die ledige **Magdalena Hambloch**. Schließlich sollte das Gut mit dem "letzten Willen" der Eigentümerin an das Erzbistum Köln übergehen mit der strengen Auflage, dort umgehend eine Erziehungsanstalt für Mädchen einzurichten. Als Frau Hambloch **1892** verstarb, ging das Gut in den Besitz des Erzbistums Köln über und die Schule wurde eingerichtet. Da aber war die Kirche schon fast 90 Jahre nicht mehr im Besitz des Klosters.



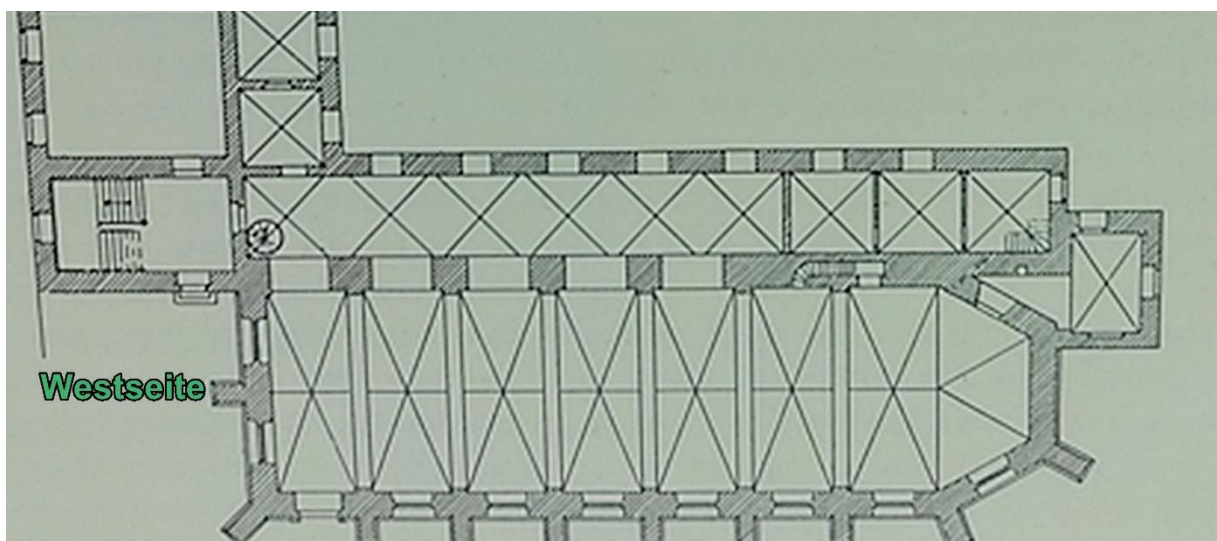
*Bild rechts: Magdalena Hambloch, * 26.11.1813 - +12.01.1892.*

(Quelle: **Vergl.** Bruno Schall, 300 Jahre Pfarrkirche St. Nikolaus, 2011).

Das Gebäude und seine Sanierung.

50 Meter lang sowie 9 Meter breit, siebenjochig, mit einem Seitenschiff.

Das langgestreckte Gotteshaus ist bis auf die sandsteinrote Westseite vornehmlich aus Ziegelsteinen gebaut. An der Süd- und Ostseite sorgen kräftige Streberpfeiler für Stabilität des Gewölbes. Das Hauptschiff schließt im Osten mit einem dreiseitigem Chor ab. Deutlich zu erkennen ist die für die Kölner Kirchen typische Neigung zur gotischen Formgestaltung. Der Kirchenraum wurde im 19. Jahrhundert erweitert.



Unsere Pfarrkirche Sankt Nikolaus blieb im „Zweiten Weltkrieg“ weitestgehend von großen Schäden verschont. Lediglich die Fenster und ein Teilstück der Kirchenmauer wurden bei den vielen Bomben- und Granateinschlägen durch die Alliierten zerstört. Alles konnte aber nach dem Krieg wieder ersetzt werden. Die Fenster mit dem damals preisgünstigen Kathedralglas



wurden dank des Pfarrers **Wilhelm Königs** 1953 wieder mit einer anderen, dem alten Gebäudestil entsprechenden Glasart, wirkungsvoll ausgetauscht.

*Foto: Der von **Pfarrer Klein** um 1945 wieder neu gemauerte Teil der im Krieg zerstörten Kirchenmauer am Aufgang zum Gotteshaus (Foto HCZ).*



Im Übrigen war es das große Verdienst des 1950 nach Füssenich gekommenen **Pfarrers Königs**, dass nun die Renovierungsarbeiten- auch an den beiden Kapellen in Geich und **Dirlau** (links) - sehr zügig und umfangreich durchgeführt wurden. 1956 wurde der neue katholische Kindergarten eingeweiht, der 1964 nochmals erweitert wurde. Im selben

Jahr begannen dann auch die Sanierungsarbeiten an der Pfarrkirche, die im Jahre 1979 vollendet wurden.

Sanierungen in jüngerer Zeit.



Ab dem Jahre **2006** begann man erneut mit Renovierungs- und Umbauarbeiten am gesamten Gebäudekomplex, die mittlerweile alle abgeschlossen sind. So wurde zum Beispiel der Turm im Jahre **2008** vollständig erneuert. An der Westseite brillieren zwei Rundfenster und eine große Uhr auf einer sandsteinroten Außenwand.

Ein vergoldeter Turmhahn ziert die Spitze des Kirchturms, dem ein zwei Meter hohes Turmkreuz mit der Jahreszahl 1711 zur Seite steht. In der goldenen Kuppel befindet sich eine Schriftrolle u.a. mit Informationen über die Kirchengemeinde; so zum Beispiel auch eine kleine Dokumentation über die „**kfd - Frauengemeinschaft Füssenich - Geich** “. Die klangvollen Glocken im Kirchturm werden heute durch magnetische Schwingungen in Gang gesetzt.

Die Restaurierung umfasste u.a. folgende Bereiche:

1. Hochaltar und die Skulptur des heiligen Norbert.
2. Die Kanzel.
3. Die Emporenbrüstung und Orgelprospekt.
4. Das Chorgestühl.



Zum damaligen Bauausschuss um den Architekten Ernst aus Zülpich herum gehörten auch Mitglieder des Kirchenvorstandes an: Bernd Nellen, Hans-Werner Waldhausen sowie Peter Cramer. Unterstützt wurde das Trio von den vielen hier nicht alle namentlich genannten Bürgerinnen und Bürger aus Füssenich und

Geich. Stellvertretend seien hier erwähnt: Karl, Peter und Franz Drove aus Geich, die Familie Cramer aus der Nikolausstraße in Füssenich und Willi Virnig aus Geich sowie die Kirchenvorstandsmitglieder Agnes Pütz-Schmitz, Hartmut Baumann und Robert Hecker. Als Chronist der Sanierungsarbeiten fungierte Bruno Schall.

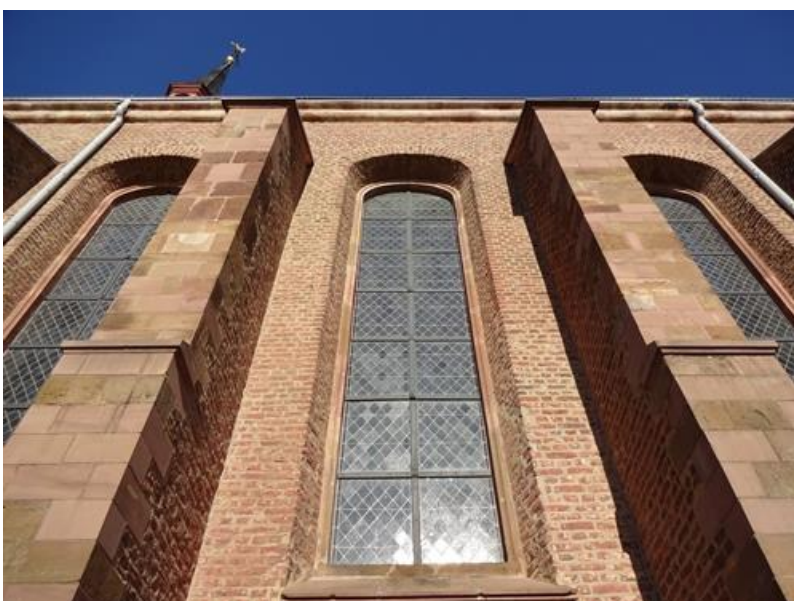
Auf seine eindrucksvolle Dokumentation über den Ablauf der Renovierungsabschnitte im **"St. Nikolaus-Boten, Ostern 2019"** weise ich in diesem Zusammenhang gerne hin. Der reich bebilderte Bericht geht auch auf Grabungen um die Pfarrkirche herum ein. Das Ergebnis dieser Grabungen wird jedoch gesondert - in einem separaten Teil dieses Portals - seinen Niederschlag finden müssen. Die Gottesdienste fanden für die Dauer der Arbeiten im St. Nikolaus-Stift statt. Das Gotteshaus erscheint heute in einem hervorragend restaurierten Zustand. Den Verantwortlichen, Geldgebern und allen Ausführenden sei herzlich gedankt.

Quelle: Osterausgabe 2019 des St. Nikolaus-Boten, Pfarrbriefredakteur Bruno Schall aus Füssenich .Foto: History-Club Zülpich

Das gotische Kirchengebäude und die barocke Innenausstattung.



Siebenjochiger Saalbau mit sechseitigem Dachreiter, der wegen Baufälligkeit 2008 erneuert wurde.

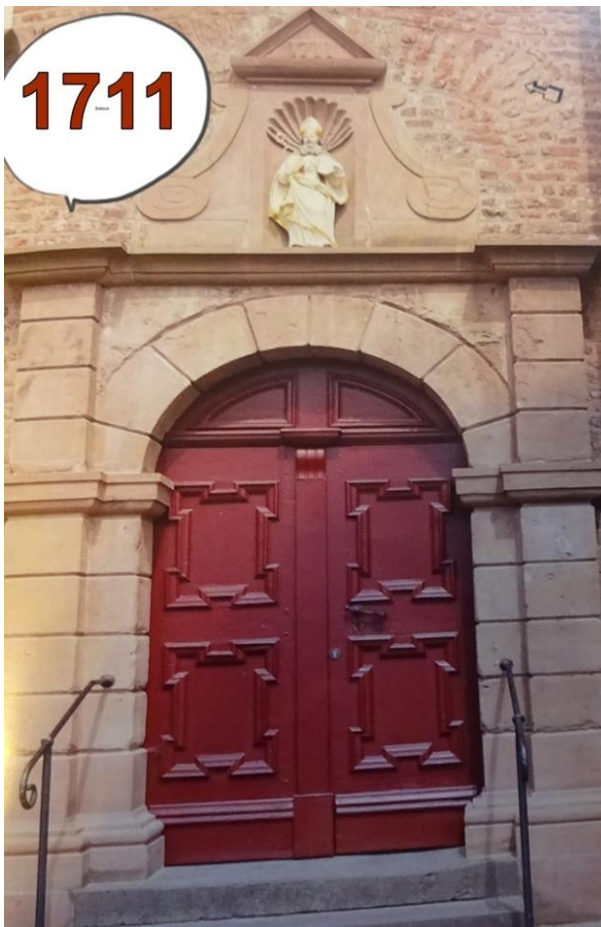


Alle Fenster des Gotteshauses wurden bei den vielen Bomben- und Granateinschlägen durch die Alliierten zerstört. Alles konnte aber nach dem Krieg wieder ersetzt werden.

Fotos: Archiv HCZ.

Der Haupteingang mit Pilgermuschel.

Der Haupteingang ist mit Sandsteinen in Bogenform eingefasst. Über dem Sims steht eine Skulptur des heiligen Nikolaus vor einer Pilgermuschel, die die Gläubigen aus nah und fern seit Jahrhunderten zur Einkehr animieren soll. Dieses Pilgerzeichen finden wir auch über dem Eingangsportal des Klostersgutes - hier mit einer Skulptur des heiligen Alderikus. Über der Muschel an der Pfarrkirche ist die Jahreszahl 1711 eingearbeitet.



Oben: Beide Eingangstore mit Pilgermuschel.

Fotos: Sammlung History-Club Zülrich. Quelle Wappen Andrea Cordero Lanza di Montezemolo a designed the coat of arms of Pope Benedict XVI in 2005. CC BY-SA 3.0.

Der Hochaltar aus dem 18. Jahrhundert.



Oben: Ölgemälde vom gekreuzigten Jesus- links und rechts die beiden Kirchenpatrone.

Auch wenn viele der einzelnen Teile nicht aus Marmor, sondern aus Holz gefertigt sind, kann dieser Umstand das imposante Aussehen und die starke Wirkung auf den Betrachter in keiner Weise schmälern. Der wertvolle Altar wurde 1731 unter Papst Clemens XII. fertiggestellt.



Wir erkennen Tabernakel und das **Expositorium**, das mit einem Pelikan, der sich die eigene Brust zerteilt, um seine Jungen zu füttern, dargestellt ist. Darüber sehen wir ein Ölgemälde, das den gekreuzigten Jesus Christus zeigt. Links und rechts stehen überlebensgroße Skulpturen beider Patrone, hl. Nikolaus und hl. Hubertus. Der hl. Nikolaus mit einigen Kindern zu seinen Füßen, der hl. Hubertus mit einem Hirsch, in Anlehnung an die jeweiligen Heiligenlegenden. Ein weiteres schönes Gemälde über dem Gekreuzigten stellt die „Himmelfahrt Mariens“ mit einer Schar von Engel dar.



Oben: Darstellung "Maria Himmelfahrt". Das Fest „Mariä Aufnahme in den Himmel“ wurde im fünften Jahrhundert von Bischof Kyrill von Alexandrien eingeführt.



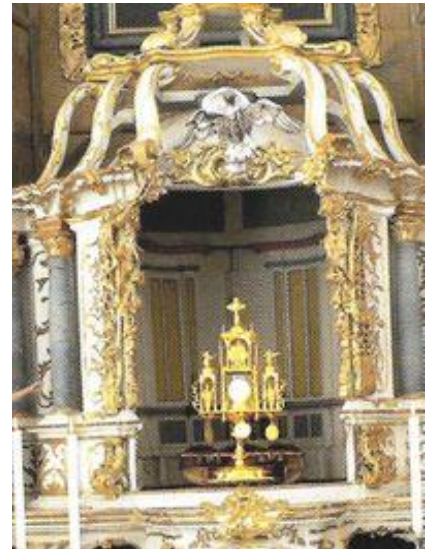
Oben: Altar am Gedenktag des heiligen Alderikus am 6. Februar und zwei Pietas im Haupt- und Seitenschiff.

Über die Grenzen hinweg bekannt und geschätzt: Die Barockausstattung der Pfarrkirche St. Nikolaus.

Als Wunderwerk der Mechanik bleibt das automatische "**Aussetzen der Monstranz**" in dem Tabernakel des Hochaltars bis heute ein stilles Geheimnis.

Übrigens kann man an jedem "Herz-Jesu-Freitag" (einmal monatlich) das "Wunder" miterleben.

Wie eher unsichtbar werden übrigens auch die vier Glocken, darunter die 350 kg schwere Annaglocke aus St. Marien (?) und die 145 kg schwere Christus-Glocke, im Dachreiter magnetisch in Schwingung versetzt.



Kanzel als Ort der Verkündigung.

Die Kanzel, errichtet in einer spätbarocker Dekoration, ist mit dekorativen Symbolen der 4 Evangelisten Markus, Matthäus und Lukas sowie des Johannes versehen.



Weitere Symbole an der Kanzel erinnern an die vier großen abendländischen Kirchenväter z.B. an Papst **Leo den Großen** (Bild oben).

Die schöne Kanzel symbolisiert den Ort der Verkündigung des Evangeliums.

(Quelle: Vergl. Bruno Schall, " 300 Jahre Pfarrkirche St. Nikolaus" 2011, Seiten 37 und 49)

Kostbarkeiten

Zum Hochaltar gehören auch zwei wundervoll verarbeitete Seitenaltäre mit Figuren des heiligen Josef und von der Mutter Gottes aus dem Jahr 1773.



Hier befinden sich weitere Reliquien von Heiligen z.B. des hl. Mauritius und seinen Gefährten und Reliquien der hl. Ursula und ihren Gefährtinnen.

Das Taufbecken.

Unter der Orgel am Eingang der Kirche befindet sich ein altes **Taufbecken**. Es ist wesentlich älter als alle anderen Gegenstände in dieser Kirche. Vermutlich stammt das Becken daher noch aus der ehemaligen **Marienkirche** in Zülpich, die um das Jahr 1800 von den Franzosen dem Abbruch zugeführt wurde.



Die Kirchenorgel -

eine der prachtvollsten historischen Orgeln im Rheinland.

Die Orgel der Kirche erklang am 6. Februar 1871 anlässlich des Alderikus-Festes zum ersten Mal. Über den Erbauer existieren keine gesicherten Aufzeichnungen.



Die Orgel in der Pfarrkirche St. Nikolaus, erbaut vermutlich um das Jahr 1730 im barocken Gehäuse (Foto: HCZ)

Das um das Jahr 1730 in Füssenich entstandene Instrument war vermutlich zunächst als hinterspieliges, einmanualiges Werk mit angehängtem Pedal konzipiert worden. Es wurde 1871 durch die Gebrüder Kalscheuer aus Nörvenich um ein zweites Manual (Unterwerk) und ein freies Pedal erweitert. 1972 wurde die Orgel von der Firma Weimbs, Hellenthal, restauriert.

vergl. Bruno Schall "300 Jahre Pfarrkirche St. Nikolaus" 2011, Seite 40).



Gegenüber der Kanzel steht eine Skulptur des heiligen **Norbert von Xanten**, Gründer des Prämonstratenserordens im Jahre 1121.

Imposante Ölgemälde von Jesus, Maria und von den Aposteln, eine Skulptur des heiligen Donatus sowie ein alter Äbtissinnenstuhl aus dem Jahr **1718** runden das imposante Innere des Gotteshauses ab, wenn auch noch auf die vielen anderen Kunstschätze eingegangen werden könnte; z.B. auf die vielen kostbaren liturgischen Gewänder und Gegenstände aus der Pfarrkirche St. Nikolaus.



Ich möchte es aber dem interessierten Kunstliebhaber überlassen, hier eigene Studien zu betreiben. Es lohnt sich allemal. Machen Sie sich auf den Weg !



Die Kirchengemeinde wird mit Informationen rund um die Kirche bestens versorgt

Das Pastorat



Das Pastorat - in den Jahren 1928/1930 für 38.000 Mark erbaut – steht in unmittelbarer Nähe des Gotteshauses. Hier zogen Pfarrer **Johannes Klein** und seine Schwester, die ihm auch den Haushalt führte, 1930 als erste ein. Bis zu diesem Zeitpunkt wohnten die jeweiligen Pfarrer ab 1805 in einer Wohnung im Westflügel, der zum Kloster gehörte. Heute wird das u.a. mit Büros und Computer ausgestattete Gebäude von Pfarrer **Markus Breuer** bewohnt.



Pfarramt Füssenich.

St. Nikolaus-Str. 3, 53909
Zülpich

**Pfarrer Markus
Breuer**



Wegekreuze als Zeichen des christlichen Glaubens in beiden Ortschaften und die drei Kapellen.



Wegekreuze findet man in Füssenich/Geich an einer Wegkreuzung, einem Weg oder einer Straße, am Feldrand oder am Neffelsee (Eilich/Richtung Eulenberg). Sie bestehen bei uns in der Regel aus Stein. Häufig sind Flur/Wegekreuze als **Kruzifixe**, das heißt mit Darstellung des gekreuzigten Körpers Jesu, gestaltet.

Ein altes Wegekreuz aus Juntersdorf, das der Vernichtung anheimfallen sollte, konnten die Eheleute Breschinsky schließlich retten und stellten es mit einem neuen Sockel auf einer Wiese am Ortsausgang in Geich auf.

Links: Ludwig Breschinsky

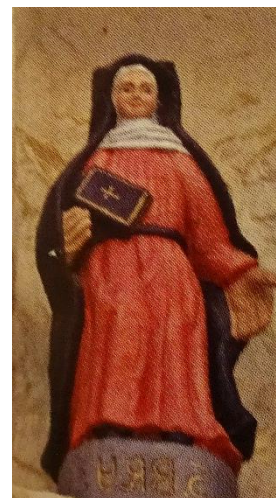


Wegekreuze aus Füssenich/Geich (Auswahl), oft mit einem Kruzifix versehen.

Die drei Kapellen der Pfarre - Die Geicher Kapelle



Neben der auch über die Grenzen hinweg bekannten **Alderikuskapelle** gehören auch die **Geicher Kapelle** und die **Kapelle in Dirlau** zur Pfarre St. Nikolaus. Die **Geicher Kapelle** wurde in den Jahren 1749 bis 1750 erbaut und ist der **heiligen Brigida** und dem **heiligen Rochus** geweiht. Der Bau einer Kapelle wurde seinerzeit beschlossen, weil es den vielen alten und gebrechlichen Bewohnern aus



Füssenich und Geich zu umständlich und zu weit war, den Weg nach Zülpich zur Marienkirche anzutreten. Deshalb bat man um den Bau einer kleinen Kapelle in Geich, damit auch diese Menschen den Gottesdienst gelegentlich besuchen konnten. Dem Bürgerbegehren wurde schließlich stattgegeben.

Am **1. Februar** eines jeden Jahres wird hier in der Geicher Kapelle ein Gottesdienst zelebriert und das von den Gläubigen mitgebrachte Brot gesegnet. Am „Namenstag“ des hl. **Rochus**, am **16. August**, wird dem Heiligen mit einem feierlichen Gottesdienst gedacht.



Im Zweiten Weltkrieg, der auch in Füssenich und Geich für Angst und Schrecken sorgte, erhielt der Chorraum der Kapelle einen Granattreffer. Das eher schlichte Gotteshaus kann im Innern mit einigen kostbaren und wertvollen Kunstgegenständen, Bildern und Skulpturen aufwarten. Ein Altar mit der Darstellung der 14 Nothelfer, bei dem später der heilige Nikolaus dazu „getauscht“ wurde, zeugt heute immer noch davon. Figuren der **heiligen Cäcilia** und der **heiligen Katharina** runden das heilige Ensemble ab. Vor der Geicher Kapelle - über der Eingangstür - finden wir die figürliche Darstellung der **heiligen Brigida** und neben der Eingangstür ein Fallkreuz.

(Vergl. Bruno Schall „300 Jahre Pfarre St. Nikolaus, 2011“, Seite 54,55).

Die Kapelle zu Gut Dirlau.



*Oben: Die **Petronellakapelle in Dirlau** steht bei Vettweiß in den Feldern der Zülpicher Börde in der **Gemeinde Vettweiß**. Die Kapelle gehört allerdings nicht zum Bistum Aachen, sondern zum Erzbistum Köln.*

Das Fest der Kapellenpatronin Petronilla (Petronella) wird am **31. Mai** gefeiert. Bis zum Jahre 1890 kamen besonders an diesem Tage Prozessionen, kleine Gruppen und Einzelpersonen zur Verehrung der Heiligen, die um Fürsprache bei Fieber angerufen wird.

Die Prozession aus Füssenich brachte an diesem Tage ihre Statue und Reliquien zur Kapelle, die wohl seit der Säkularisation in der dortigen Pfarrkirche aufbewahrt wurden.

Nach der Legende ist Petronella die Tochter des hl. Petrus. Sie wird daher mit Schlüssel und Besen dargestellt, Attribute, die sie als Verwalterin des Hauses des hl. Petrus kennzeichnen sollen. Da an ihrem Festtag so viele Wallfahrer zur Kapelle strömten, mussten die Messe und die Predigt im Freien gehalten werden.

Nach dem Gottesdienst wurde der Geistliche traditionsgemäß vom Gutshalfen zu einem Frühstück eingeladen. Die Pilger ruhten sich dann unter den Bäumen aus und verzehrten ihre mitgebrachten Brote. An einigen Krambuden konnte man Wecken und Schnaps erstehen.

Einstellung der Prozessionen.



1890 musste die Prozession eingestellt werden, weil die Kapelle zerfallen war. Sie wurde in den Jahren 1906/07 wiederhergestellt, aber um fast die Hälfte verkleinert. **1931** lebte die Prozession dann unter **Pfarrer Klein** (Foto) von Füssenich für einige Jahre wieder auf, sie ging aber in der Zeit des Nationalsozialismus unter. Alljährlich am 31. Mai wird in der Kapelle eine Messe gefeiert und eine Predigt an die Pilger gerichtet.

Der Baustil

Der romanische Chorbau aus dem zwölften Jahrhundert hat eine Apsis, deren Rundbogenfenster später vermauert oder in rechteckige Fenster abgeändert worden sind. Im 17. bis 18. Jahrhundert wurde ein Langhaus errichtet, an dessen Westseite ein Glockentürmchen angebaut wurde. 1963/1964 wurde die Kapelle erneut restauriert. Die Kapelle steht unter Denkmalschutz.

Quelle: Seite „Petronellakapelle Dirlau“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 14. Dezember 2022, 16:08 UTC.

URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Petronellakapelle_Dirlau&oldid=228855159 (Abgerufen: 19. Dezember 2022, 19:05 UTC) Foto: Sammlung History-Club Zülpich

1920 - Die Alderikus-Kapelle nördlich von Füssenich.

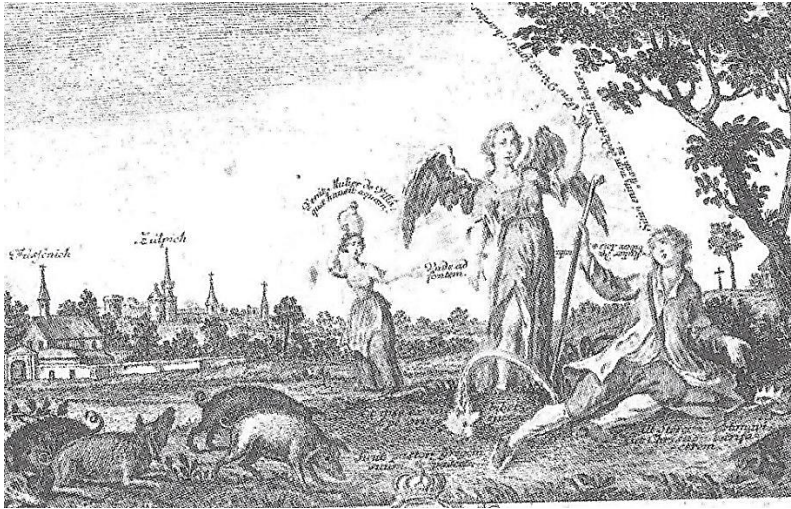
Lange schon bestand in der Pfarrei Füssenich der Wunsch, an der Quelle eine Kapelle zu errichten. Die beiden **Pfarrer Anton Papst und Gerhard Scheufens** hatten sich dafür bereits mehrfach eingesetzt. Unter der Leitung von Pastor Scheufens (1914 bis 1930) und mit Hilfe einiger Dorfbewohner konnte der Bau dann auch beginnen



Die im Stile der *Neugotik* (*Architekturstil des 19. Jahrhunderts*) errichtete Kapelle ist ein einschiffiges Gotteshaus aus Backstein. Es ist weiß getüncht. Der Sockel wurde aus Bruchsteinen errichtet - Bruchsteine sind auch an den Gebäudeecken verbaut worden. Ein großes Portal mit zwei Türen bildet den Eingang, darüber befindet sich ein Relief, das die Legende von der Engelserscheinung darstellt. Zur Giebelspitze hin sieht man einen Basaltquader mit dem Datum „1920“, das Jahr der Errichtung dieser Kapelle. An das Satteldach des Portals schließt ein Zeltdach mit achtseitigem Dachreiter an. Jeweils zwei farbige Spitzbogenfenster befinden sich an den Seiten.

(Vergl. " St. Alderikus Kapelle in Füssenich" von Hans Gerd Dick, Zülpich.

Die Legende vom Quellenwunder



Alderikus, der im Kloster in Füssenich für das Hüten des Viehs zuständig war, lag an einem sehr sonnigen und warmen Tag in seinem Ordensgewand von einem argen Fieber und großem Durst gepeinigt mit seiner Schweineherde auf dem Klosteracker.

Alderikus kränkelte schon seit einigen Jahren, fiel oftmals in einen bösen Husten und seine Lunge war schon sehr angegriffen. Es ging langsam mit ihm zu Ende. Bei der Epidemie vor einiger Zeit in Füssenich und Geich hatte er sich bei der Krankenpflege angesteckt und wurde seit diesen Tagen im schwächer.

...und es kam eine Magd, die für die Erntehelfer auf dem Klosteracker das Wasser geholt hatte, an ihm vorbei. Der kraftlose Alderikus erbat von ihr um Christie Willen frisches Wasser, um seine Fieberqual zu lindern. Die Magd gehörte aber zu der Sorte Mensch, die kein Mitleid mit den Mitmenschen hat, und verweigerte ihm das Wasser. Er solle sich das Wasser gefälligst selber besorgen.

Alderikus war aber viel zu schwach, um aufzustehen. Darum erlebte er himmlischen Beistand zu dem, der „Brunnen des Lebens und die Erquickung der menschlichen Seele“ genannt wird. Und siehe da, sein Gebet wurde erhört und der Herr sandte ihm einen Engel, der ihm auftrag, seinen Hirtenstecken in das Erdreich unter seinen Füßen zu stoßen. Und das Wunder geschah: Sofort spritzte aus der gemachten Öffnung kristallklares Wasser, mit der er sich und die gesamte Herde erquickte.

Und so nahm der Brunnen, der bis in die heutige Zeit hinein nicht nur dem Kloster in Füssenich, sondern allen Menschen und dem Vieh Wasser liefert, seinen Anfang.

(Quelle: Vergl. "Das deutsche Legendenbuch", Herausgeber E.A.Dreyer, Barthold Blunck).

Sterbetag und das Geheimnis seiner Geburt- aldericus regis franciae filius.

Leider sind uns heute Schriften und Urkunden, die uns mehr über die Lebensdaten des Alderikus verraten könnten, durch viele Brände und Erstürmungen des Klosters in Füssenich verwehrt geblieben. Durch mündliche Überlieferungen ist jedoch sicher, dass der Schweinehirt Alderikus mit nur 20 Jahren das Zeitliche segnete und seine tugendhafte Seele zum Himmel aufgefahren ist.



Das klare Wasser, das er durch die Hilfe der Herrn und seines Engels aus dem Boden hervorlockte, war aber kein heilendes Wasser für den kranken Alderikus. Es war das Zeichen und der "Startschuss" für die Einleitung der Abberufung zu Gott. Alderikus spürte das genau und ersehnte die Folgen. Die Krankheit verschlimmerte sich und er konnte seinen Pflichten im Kloster nicht mehr nachkommen. Er lag unbeachtet von den übrigen Brüdern auf einem Strohbett in der Knechtekammer.

Zwei Monate später an einem schönen Maitage - alles blühte im Klostergarten zu seiner Freude - wurde Alderikus so schwach, dass er alle seine Genossen zu sich rief und sie bat, den Beichtvater schnell zu holen. Sein Antlitz war schon von einem überirdischen Schein überzogen, wie er nur Menschen zuteilwird, die bereit sind, vor Gottes Thron zu treten. Zu diesen Stunden zog sein früheres Leben im Adel noch einmal an ihm vorbei: Das leuchtende Vaterhaus, die Freuden der Jagd, die Wanderfahrten in seiner Jugend in ein fremdes Land, dieser unaufhaltsame Zug seinem Gott entgegen. Dem Beichtvater gestand er dann kurz vor seinem Ableben seine edle Herkunft und Abstammung.

(Quelle: Vergl. "Das deutsche Legendenbuch", Herausgeber E. A. Dreyer, Barthold Blunck).

Fensterbemalung in der Alderikus-Kapelle mit viel Aussagekraft.



Eines der Seitenfenster der Alderikus-Kapelle zeigt einen gefallenen Soldaten aus dem „Ersten Weltkrieg“ mit einem Engel, darunter die Inschrift:
„Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Col.3.3.“



Zwei Chorfenster in der Kapelle

Den heiligen Alderikus findet man in einer weiteren Darstellung und zwar in einem der beiden Chorfenster. Diese zeigen zwei Brustbilder, neben seinem eigenen noch dasjenige des heiligen **Hermann-Josef von Steinfeld**. Er war oft und gerne in Füssenich und in Hoven zu Gast. Er war der geistige Vater der heiligen **Elisabeth aus Füssenich**. Er gab ihr viele Anregungen für Gebet und Betrachtung. Elisabeth war mit mystischen Erfahrungen ausgestattet und starb am **20. Januar 1220**. Sie war eine Zeitgenossin von Alderikus.

Quelle: Vergl. Bruno Schall, „Kleine illustrierte Geschichte des Sankt-Nikolaus-Stiftes zu Kloster Füssenich“, 2015, Seite 134, Hans-Gerd Dick, Zülpich.

Ein aus dem 18. Jahrhundert stammendes Heiligenhäuschen steht vor einem Kastanienbaum. Es stand übrigens bis vor einigen Jahren noch ein weiterer Kastanienbaum neben dem Heiligenhäuschen, der aber gefällt wurde (Siehe Baumstumpf).



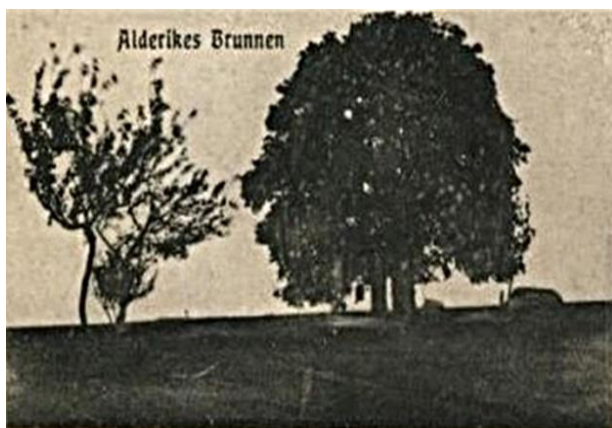
Oben: Das Heiligenhäuschen, der Kastanienbaum und die Kapelle heute.



Oben: Alderikusquelle an der Ostseite



Die Kapelle an der Westseite



Altes Foto von der Alderikus-Quelle mit einem Kastanienbaum. Offenbar um das Jahr 1920 aus nördlicher Richtung fotografiert.

Ob es sich hier um den heute noch dort stehenden Baum handelt, ist dem Autor nicht bekannt.

Aufzeichnungen von Josef Cramer aus Füssenich, 1959/1961.

Der Bau der Kapelle

„Die bauliche Tätigkeit ist von unkundigen Elementen leider nicht verschont geblieben. Pastor **Papst (1904-1914)** gab um 1904 die erste Anregung zu den Anlagen. Er kaufte vom Braunkohlebergwerk Junkersdorf 100.000 Ziegelsteine, aber das Generalvikariat gab kein Baugelände frei. Erst als der gute **Peter Guth** 1906 an das Kloster 9 Pinten erstklassiges Ackerland (ca. 2/3 Morgen) schenkte, konnte mit dem Bau begonnen werden. Pastor Anton Papst plante einen großen Kreuzbau hinzusetzen. Ich glaube mich nicht zu irren, dass es sein Plan war, eine Pfarrkirche zu erbauen und dann die alte Kirche an das Stift abzutreten. Diese Sache scheiterte damals; man entschloss sich, eine Kapelle zu errichten. Das Portal außer dem oberen Deckstein, nebst den meisten Gurt- und Rippenbogen waren schon aus Tuffstein von Brothal beschafft worden. Man hatte sie nachher jedoch für die Fundamente verwendet. Den großen Deckstein aber hatte der Schreiber unter großer Gefahr hochgezogen und das Portal passte, wie der Baumeister meinte: *„wie die Faust aufs Auge“*. Das Kapellchen war nun soweit fertig gestellt, sogar ein kleiner Turm mit Messinghand stand fertig da. In Kevelaer, wo auch der „Erbauer der Alderikuskapelle“ anwesend war, weilte eine Witwe aus Füssenich. Jener kaufte ein kleines Ewiglicht-Lämpchen und meinte, die Witwe möge auch etwas für dieses Lämpchen geben. Sie erklärte ihm: „ich kaufe etwas anderes für die Kapelle“ und stiftete eine Statue der schmerzhaften Mutter Gottes, die einen hohen Wert besaß. Sie ließ durch Schreiner Rick einen Aufsatz aus Eichenholz anfertigen und als Altaraufsatz mit der Pièta auf den Altar setzen. Der „Erbauer der Kapelle“ ließ die Geberin auffordern, den Kasten herunterzuholen, denn es käme etwas anderes dorthin. Er hat dann das Bild tatsächlich herab genommen und es in eine Ecke hinter der Eingangstür gestellt. Die Witwe aber hat trotzdem eine Leuchterbank aufbringen lassen. Die Steinfigur des hl. Alderikus sollte nach dem Plan auf den Brunnen zu stehen kommen, mit dem Rundbogen außerhalb der Kapelle. So sind oft Unverständige mit im Spiel gewesen bis auf den heutigen Tag“.

Der katholische Kindergarten und die Schulen.

Zögerliche Bemühungen, einen eigenen Kindergarten in Füssenich für die vielen Kinder des Doppelortes einzurichten, kann man in die Zeit ab dem Jahr 1934 ansetzen. In diesem Jahr wurde der Grundstein für den bis 1945 verzögerten Bau eines ersten katholischen Kindergartens für Füssenich und Geich gelegt.

Johannes Klein, Dorfspfarrer von **1930 bis 1949** in Füssenich-Geich, segnete schließlich am **19. August 1945** den ersten „kath. Kindergarten, St. Elisabeth“ ein. Die Räume befanden sich zu dieser Zeit in einem Anbau eines Gebäudes an der Kurve der B 56 gleich neben dem Jugendheim, das wiederum vormals ein Bauernhof mit Grundstück des **Landwirtes Hubert Guth** aus Füssenich war und als Vermächtnis seiner Ehefrau **Elisabeth Guth** auf die Kirchengemeinde übertragen und seit dem **15.05.1931** von dieser genutzt wurde.



Mit der Errichtung des neuen **Kindergartens mit Außenanlage** an der **Jülicher Straße in Füssenich** wurde dann ein langer Traum des Doppelortes endlich Wirklichkeit.

Pfarrer **Wilhelm Königs** (links) vollzog am **Pfingstsonntag des Jahres 1956** in einer feierlichen Zeremonie mit vorheriger Andacht in der Pfarrkirche und anschließender Prozession zum Kindergarten die Einsegnung des 50.000 DM teuren Neubaus und wies auf die Notwendigkeit des Umzugs – weg von der Stätte an der verkehrsreichen B 56 - hin. Teilnehmer der Feier waren unter anderen **Dechant Dr. Damian Dederichs** und **Prälat Lewen**, der als Finanzdezernent dem Gebäude und dem ganzen Grundstück die kirchliche Weihe verlieh.

*Oben: Grab der Stifterin Frau Hubert **Guth, Elisabeth** geb. Koerver auf dem Füssenicher Friedhof. Foto: HCZ.*

50 Kinder zogen dann eine Woche später, *am 28. Mai 1956*, in das neue Gebäude ein und wurden damals von der Kindergärtnerin **Maria Oberkirch** und zwei Helferinnen von morgens bis in den späten Nachmittag hinein betreut.

Der neue Kindergarten, der von der **Firma (Jupp) Hohn** aus Füssenich in sechs Monaten gesetzt wurde, umfasste im Jahre 1956 im Wesentlichen einen Haupttrakt mit Spielzimmer, ein Krabbelzimmer für die Kleinsten und eine kleine Liegehalle sowie saubere und gekachelte Toilettenanlagen und Waschräume. Der Hauptbau umfasste schließlich auch das Büro der Leiterin und einen Geräteraum. Draußen war eine kleine überdachte Stelle zum Verweilen an schönen Sonnentagen.



KiTa St. Elisabeth



Oben: Die KiTA heute.

*Links: Einweihung des
katholischen Kindergartens an der
Jülicher Straße in Füssenich,
Pfingsten 1956.*

Links im Foto: Pfarrer Königs.

Heutige Trägerschaft:

Seit 2009 ist der Kirchengemeindeverband Zülpich der Träger der Kindertagesstätte **St. Elisabeth Füssenich**. Vorsitzender des Kirchengemeindeverbandes Zülpich ist Domkapitular **Guido Zimmermann** (rechts).



Das katholische Schulwesen

Eine Schule gab es in Füssenich bereits **1770**



Dies geht aus alten Aufzeichnungen hervor, die der damalige Lehrer Petrus Antonius Walter nach **1770** hinterlassen hat. Er war Lehrer in Düren und wurde dann Mitte des 18. Jahrhundert nach Füssenich versetzt.

Bis es zu den Neubauten der beiden Schulen in Füssenich **1898** und Geich um **1900** kam, gingen die Schüler und Schülerinnen aus dem Doppeldorf gemeinsam in die **Kath. Volksschule** in der St. Nikolaus-Straße (Foto). Weiterhin diente das historische Gebäude zeitweise auch als Amtssitz der Bürgermeisterei Füssenich. Um **1900** hatte Füssenich 724 und Geich 646 Einwohner.

Die Katholischen Grundschulen



Links: Schule in Geich um 1900.

Die Schule ist seit den 1960er Jahren geschlossen.



Oben: Schule in Füssenich.

Die heutige **Grundschule in Füssenich** ist eine staatliche Schule unter öffentlicher Trägerschaft. Das Schulgebäude dient nach der **Schließung im Jahre 2015/16** heute als Flüchtlingsunterkunft und seit August 2017 für ca. 50 Schülerinnen und Schüler als Außenstelle der „Stephanusschule Bürvenich“. In der Schule in Geich befinden sich heute einige Räume der **Geicher Karnevalsgesellschaft**.

Fotos: Sammlung History-Club Zülpich.

Alter und neuer Friedhof mit Leichenhalle.



Die Leichenhalle auf dem Friedhof, erbaut Mitte der 1960er Jahre.
Rechts: Metall-Kreuz aus der „Geicher Schmiede“, 1970/71.



Alter Baumbestand und ein großes Kreuz.

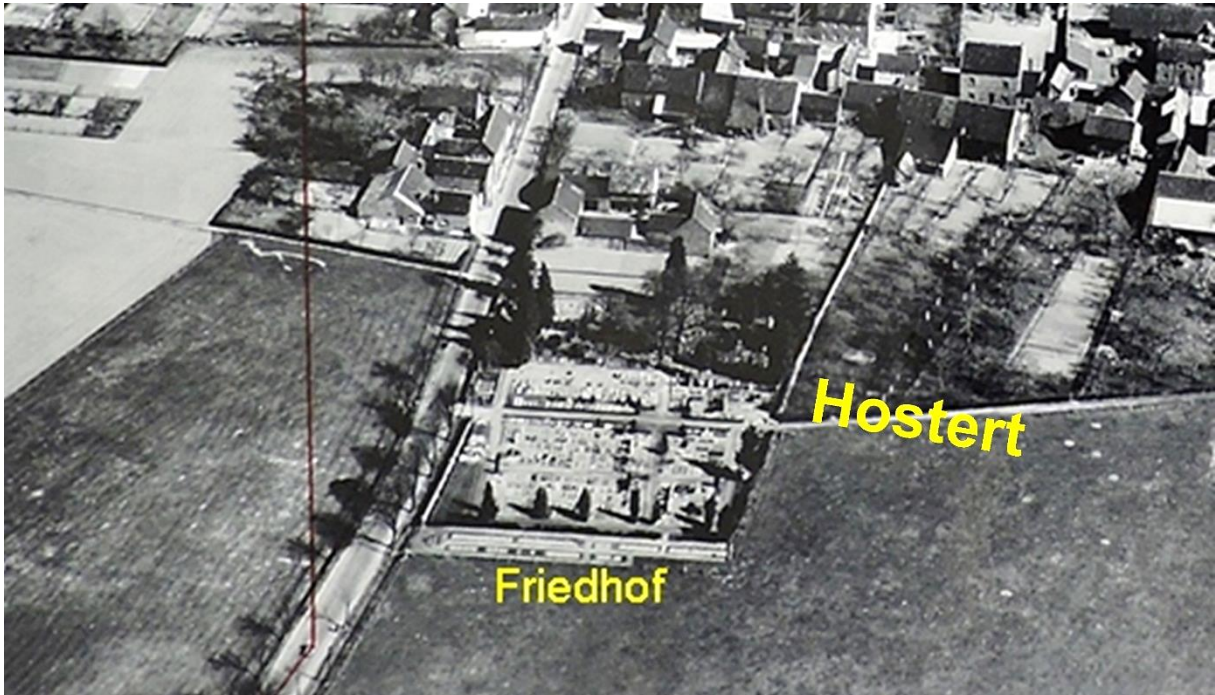
Auf dem nebenstehenden Foto sieht man einige der vielen Baum-Riesen, die der frühere erfolgreiche und unvergessene Kommunal- und Vereinspolitiker **Josef Drove aus Geich mit seiner Frau** in der Mitte der 1950er Jahre hier angepflanzt hat. Die Bäume sind bis in die heutigen Tage stumme Zeugen der vielen Beisetzungen hier auf dem „alten“ Friedhofsgelände. **Josef Drove** ist im Jahre 2022 im hohen Alter von 92 Jahren verstorben und ist hier zusammen mit seiner Ehefrau beigesetzt.

Vor der Leichenhalle steht ein großes Kreuz (oben) aus Metall, das eine besondere Geschichte in sich birgt: Das mehrere Meter hohe Kreuz stammt aus der Schmiedewerkstatt des Geicher Schmiedemeisters **Engelbert Schneider (+2004)**, der dieses Werkstück anlässlich seiner Meisterprüfung Anfang der 1970er Jahre **als sein "Meisterstück"** geschmiedet hat. Seit dieser Zeit steht es als Zeichen christlichen Glaubens vor der Leichenhalle und wird aus Spenden intakt gehalten.

Erweiterung des Friedhofs bis „Auf dem Hostert“.

**Artikel aus den Dürener Nachrichten vom 30.5.1953,
Nr.112, S. 11.**

„Dank der Initiative der beiden Ortsvorsteher **Ohrem** (rechts), Füssenich und **Eckstein**, Geich, wird in letzter Zeit der große Friedhof zwischen den beiden Orten in eine gepflegte Anlage verwandelt.



Der Friedhof kurz nach dem Krieg. Links wird 1959 die Erbbau-Siedlung „Im Wiesengrund“ fertiggestellt sein, in der auch der Autor als 3jähriger mit einer Familie einziehen wird.

Es fehlt lediglich die Gestaltung des alten Friedhofs am Ortsrand von Geich, wo zurzeit noch das alte, im Kriege beschädigte Kreuz in den Weg hineinragt. Man will dieses Kreuz etwas zurücksetzen und rundum die vier Grabmäler der hier bestatteten Pfarrgeistlichen aufstellen, um so auch den alten Friedhof neu zu gestalten.

Im Mittelpunkt der neuen Anlage wurde ein kleiner freier Platz geschaffen, der genau wie der Hauptweg von hohen Buchsbaumbüschen umgeben ist. Die Ortsvereine aus Geich und Füssenich stifteten für diesen Platz vier neue Bänke, die vor allem den älteren Friedhofsbesuchern einen Ruheplatz bieten sollen. Auf der letzten Sitzung des Friedhofs-Verbandes wurde beschlossen, auf dem freien Platz ein vier Meter hohes Eichenkreuz auf einem Betonsockel in der Platzmitte zu errichten.

Diese Arbeiten sollen bis zur Herbstkirmes abgeschlossen sein. Im neuen Teil des Friedhofs am Ortsrand von Füssenich wurden die Wege mit Steinplatten eingefasst und mit schwarzer Asche eingefasst. Weiter beschloss man, den Friedhof nach Möglichkeit bis an das nahe Gelände "Auf dem Hostert" zu erweitern und einen Friedhofsanlageplan anzulegen“.

Die kirchlichen Vereine.

St. Donatus Schützenbruderschaft 1910.

Schützenfest: 3. Maisonntag



Nach dem "Turnerbund-Sportverein Füssenich-Geich 1895" sind die St. Donatus Schützen wohl die älteste Vereinigung **in Füssenich** seit den Zeiten des Deutschen Kaiserreichs. Im Jahre **1910** gegründet bildete sich neben dem Turnerbund Füssenich nun ein neuer Kriegerverein als kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Soldaten.

Eine der vielen Darstellungen des heiligen Donatus

Aus dieser Vereinigung gründete sich letztendlich im Jahre **1910** die „**Schützenbruderschaft St. Donatus**“. Die Schützenfeste wurden nach dem 1. Weltkrieg immer mehr zu Volksfesten der Dorfbewohner umfunktioniert.

Im Jahre **1929** war Herr **Franz Hecker** einer der ersten Schützenkönige der Bruderschaft. Im Zweiten Weltkrieg gingen die Fahnen, das Königssilber, Gewehre und Büchsen sowie die Chronik verloren. Nach dem 2. Weltkrieg musste sich die Bruderschaft neu aufstellen und den Schießsport und das Schützenwesen wieder in den Vordergrund rücken, was auch schnell gelang. **1954** war **Josef Trimborn** der erste Schützenkönig - und nur kurze Zeit später auch der neue Brudermeister in Füssenich.

Unten: König der Bruderschaft wurde 1954 Josef Trimborn.



Im Jahre **1977** hielt dann erstmals die Emanzipation Einzug in die Bruderschaft. Ab sofort wurden per Vereinsbeschluss auch die Frauen als Vereinsmitglieder aufgenommen.

Und im Jahre **1978** saßen bereits zwei Damen mit ihrem vollen Stimmrecht im Vorstand – und im selben Jahr setzte **Gertrud Salzmann** noch einen drauf und wurde die erste Schützenkönigin der Bruderschaft. Präses des Vereins ist heute **Pfarrer M. Breuer**. Brudermeister

ist **Franz Josef Harperscheidt**. Die Schützen widmen sich neben vielen anderen Aufgaben den kirchlichen Abläufen am Alderikus-Fest und zusammen mit der Geicher Bruderschaft auch der Teilnahme an der Fronleichnamsprozession.

(1) Vergl. Quelle: Aus "St. Donatus-Schützenbruderschaft Füssenich 1910, 100 Jahre".

St. Rochus Schützenbruderschaft in Geich, 1897 – 2021.

Im Jahre **1897**, während des Deutschen Kaiserreichs, wurde in Geich von Johann Harzheim, Lehrer Vaessen, den Gebrüdern Krings sowie von Georg Stappen ein Kriegerverein gegründet, aus dem **1919** durch Johann Koch, Martin Leufgen, Georg Steffens und Andreas Zimmermann nunmehr die **St. Rochus Schützenbruderschaft** entstand und so dem Kriegerverein eine neue Richtung und einen neuen Namen gab.



Foto:
Schützenkönig Engelbert Schneider, 1972



St. Rochus-Darstellung in
der Kapelle in Geich

Unten: Festzug 1932



Der Schutzpatron **St. Rochus** wird bis heute in der *Kapelle in Geich* verehrt und am **16. August** gefeiert. Das Schützenfest wurde mithin zum Volksfest, und mit den neu ermittelten Schützenkönigen fand es am Ende beim Königsball und beim Festzug seinen Höhepunkt.



Nach dem Zweiten Weltkrieg fand dann im Jahre 1949 wieder ein Schützenfest statt. Der „Aufgabenbereich“ der Geicher Schützen war u.a. die kleine Kapelle in Geich (Fest der hl. Brigida und des hl. Rochus) sowie die Teilnahme am jährlichen Alderikus-Fest und an der Fronleichnamsprozession. Alle Vereinstätigkeiten sind seit dem **Oktober 2021** nach weit über **120 Jahren** leider zum Erliegen gekommen - der Geicher Schützenverein ist aufgelöst. Als letzter Brudermeister war **Hans-Jürgen Meier** aus Geich im Amt.

Quelle: Vergl. Stadt Zülpich, Ortsvereine. Fotos: Chronik St. Rochus Bruderschaft und Privatsammlung Bruno Schall.

„kfd“ - Katholische Frauengemeinschaft 1933.

Aktivitäten nach 90 Jahren eingestellt.



Die Pfarrer Wilhelm Königs (links) und Johannes Klein mit den Frauen und Mütter aus Füssenich und Geich bei einer Tagesfahrt um 1950.

Viele Unternehmungen aus den Anfangsjahren des „**Frauen- und Müttervereins**“ der **Pfarrgemeinde Füssenich-Geich** könnten hier bereits aufgelistet werden.

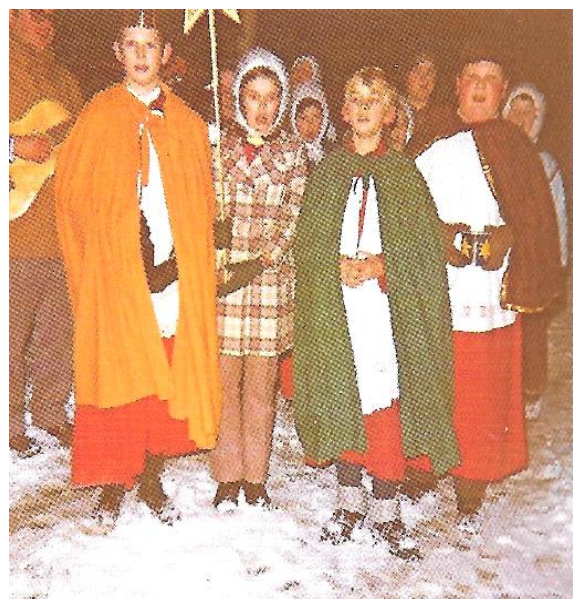
Einige solcher „Events“ sollen hier für den Beweis des großen Zusammenhalts dieser christlichen Frauengemeinschaft, die schließlich **90 Jahre** Bestand hatte, dienen: Einmal im Jahr unternahmen die Damen samt Pfarrer einen Ausflug ins Grüne, um dem häuslichen Alltag zu entfliehen und neue Kraft zu schöpfen. An jedem Muttertag fand eine Muttergottesfeier statt. Regelmäßige Kaffee-Nachmittage und zu Karneval einstudierte Vorträge im Jugendheim sorgten dann in späteren Jahren für Unterhaltung und Freude. Auch das "**Mütterheftchen**" wird bis in die heutigen Tage noch aufgelegt, wenn auch nur noch in kleiner Auflage. Und nicht zu vergessen: Die jeden Donnerstag in der Pfarrkirche stattfindende sogenannte „Müttermesse“, die noch jahrzehntelang in dieser ursprünglichen Form beibehalten werden konnte. Immer um 9:00 Uhr in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Füssenich.

In den Anfangsjahren des Müttervereins fanden des Weiteren Wallfahrten zu verschiedenen religiösen Orten und Stätten große Begeisterung und Teilnahme. Nicht ausgelassen werden sollte, dass Pfarrer Königs maßgeblich an der Einrichtung des "Seniorenclubs (Senioren-Stübchen) für die vielen Geicher und Füssenicher Seniorinnen und Senioren beteiligt war. Erste Vorsitzende, des am **04.09.1982** mit finanzieller Hilfe der „**Caritas**“ ins Leben gerufenen „Stübchens“ war Frau **Katharina Valder** aus Geich. Am **17.07.1993** konnte der Verein bereits auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. In letzter Zeit war leider der Weiterbestand der "kfd - Katholische Frauengemeinschaft Füssenich-Geich“, wie man sich heute nennt, aus diversen Beweggründen stark gefährdet und die Auflösung des Vereins war nicht mehr aufzuhalten.

Daria Drove aus Geich, die den Vorstand 2014 zusammen mit **Annette Becker** und **Marianne Steg** von **Katharina Valder** und **Elisabeth Kaspers** übernommen hatte, erklärte dann auch dem Autor, dass die Aktivitäten des Vereins mit Jahresende 2022 stillstünden. Schade !! Als Trost sei festgehalten, dass auf einer Schriftrolle, die in der goldenen Kuppel des Kirchturms aufbewahrt wird, unter anderem auch die Geschichte des Vereins für die Nachwelt gesichert ist.

Was sonst noch wichtig ist...

1968 wurde zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg wieder das Sternsingen durchgeführt. Unter der Leitung des im Vorjahr für den scheidenden Hauptlehrer **Gottfried Noppeney** eingestellten Lehrers **Bruno Schall** gingen die Kinder singend von Haus zu Haus, um für die Kinder der Dritten Welt Spenden zu sammeln. Der schöne Brauch wurde bis in die heutigen Tage beibehalten und ist wie auch die **Messdienergruppe**, für die der Küster der Pfarrkirche **Peter Cramer** Verantwortung trägt, fest mit der Pfarrkirche verbunden.



(v.l. Bruno Schall, Diethelm Grein, Angelika Staats,

Friedhelm Bringmann, Jürgen Kratz und weitere Teilnehmer aus dem Jahre 1968).

Aktuelle Informationen.

Vorsitzender des Kirchengemeindeverbandes Zülpich ist Domkapitular **Guido Zimmermann** Ansprechpartner in Füssenich ist Pfarrvikar **Markus Breuer**.

Adresse: St.-Nikolaus-Str. 1, 53909 Zülpich - Füssenich

Messen: jeden Sonntag 18.30 Uhr, wöchentlich freitags hl. Messe um 9.00 Uhr

Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr

Barrierefreier Zugang zur Kirche.



Zuständiges Pfarrbüro: Pastoralbüro Zülpich, Mühlenberg 9a, 53909 Zülpich, Tel. 02252 2322

Küster: Peter Cramer

Kirchenvorstand: Geschäftsführender Vorsitzender Bernhard Nellen, Füssenich. Weitere Mitglieder des Vorstandes: H. Baumann, H.W. Waldhausen, K. Drove, R. Hecker, A. Pütz-Schmitz

Bauausschuss: Hans Werner Waldhausen (Vorsitzender), Peter Cramer, Bernhard Nellen und Karl Drove.

PGR-Ortsausschuss: Peter Cramer. **Messdiener/Jugend:** Peter Cramer.

Kirchenchor: Familienchor: "Sing my Soul", Leitung: Lothar Zeller.

Besonderer Feste (z. B. Patrozinium) und Prozessionen:

01.02. Fest der Hl. Brigida in der Kapelle in Geich mit Brotsegnung.

06.02. Fest des Hl. Alderikus.

31.05. Fest der Heiligen Petronella in der Kapelle in Dirlau.

26.07. Fest der Hl. Anna in der Alderikuskapelle.

16.08. Fest des Hl. Rochus in der Kapelle in Geich.

06.12. Pfarrpatrozinium Hl. Nikolaus.

Fronleichnamsprozession.

Bittprozession am Montag vor Christi Himmelfahrt.

Mit freundlicher Genehmigung Kirchengemeindeverband Zülpich.

Die Pfarrer der Pfarrkirche St. Nikolaus seit dem Jahre 1804

1804-1809 Exprior Zeck

1810-1813 Johann Joseph Welter

1813-1843 Franz Peter Joseph Schmitz

1843-1852 Johann Stollenwerk

1852-1868 Ignatius Kapellmann, Kaplan Paul Wirtz

1868 Ludwig Böckeler

1868-1893 Servatius Hubertus Müller

1893-1904 Friedrich Gérard

1904-1914 Anton Papst

1914-1930 Gerhard Scheufens

1930-1949 Johannes Klein

1950-1986 Pfarrer Wilhelm Königs

1986-1993 Hans Pohl

1993-1999 Johannes Zensus

1999-2003 Pater Johannes Klauke

Seit 2003:

Kreisdechant Guido Zimmermann und Pfarrer Markus Breuer.

Vorsitzender des Kirchengemeindeverbandes Zülpich ist Domkapitular Pfarrer



Guido Zimmermann (oben links im Bild). Pfarrer in Füssenich ist Pfarrvikar Markus Breuer (oben rechts). **Weitere Pfarrer im Team** sind Pfarrer Ronald Dhason (unten links) und Pfarrer Peter Wycislok (rechts unten)



sowie Msgr. Michael Haupt.

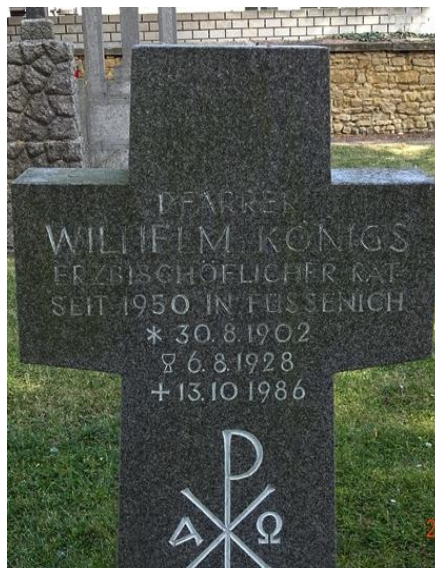
Gräber und Kreuze der in Füssenich beigesetzten Pfarrer.



Links: Das Grab des Pfarrers **Servatius Hubertus Müller**, 1868-1893 - leider in einem sehr schlechten Zustand. Rechts: Gedenkkreuz des Pfarrers Gerhard.



Pfarrer Scheufens



Pfarrer Königs



Pfarrer Böckeler

Fotos: Sammlung History-Club Zülpich.

Die Küster von Füssenich

1807: Heinrich Kurth

180? bis 1840 Werner Blind

1840 bis 1882 Anton Blens

1882 bis 1883 Josef Cramer

1883 bis 1940 Paul Rick

1940 bis 1967 Josef Billig

1967 bis 1971 Hans Alderich Billig

1972 bis 1988 Ernst Bresa (auch Organist)

1988 bis 1995 Johannes Bresa

1995 bis 1996 Anna Wolfgarten

1997 bis 2008 Toni Velser

heute Peter Cramer



St. Nikolaus-Stift zu Kloster Füssenich mit Pfarrkirche

Oben. „St. Nikolaus-Stift zu Kloster Füssenich“ mit der Pfarrkirche im Jahre 2022.

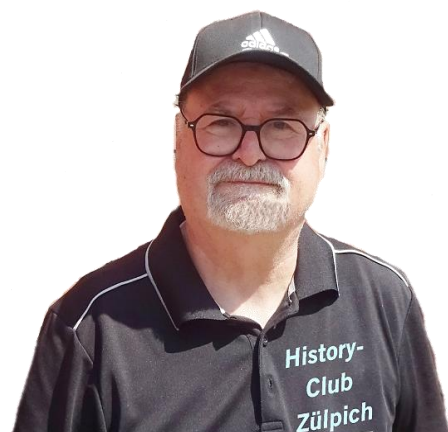


Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Archivs St. Nikolaus-Stift zu Kloster Füssenich..

Über den Autor:

Heinz-Peter Müller aus Zülpich-Füssenich hat den History-Club Zülpich (vormals Justiz-Club Düren) am 01. August 2014 ins Leben gerufen. Anfangs befasste sich der heute 66jährige pensionierte Justizamtsinspektor lediglich mit der Geschichte der Dürener Justiz. In den letzten Jahren widmet sich der Club jedoch vornehmlich der langen Historie des Zülpicher Landes.

Bisher sind über 20 Bücher und Broschüren des Autors im Dürener- und Zülpicher Buchhandel erschienen. Der Autor des History-Clubs Zülpich arbeitet ehrenamtlich und ohne eigenen finanziellen Gewinn. Er ist Träger der Ehrenamtskarte des Landes NRW (Kreis Euskirchen). Im Internet ist der History-Club Zülpich unter www.historyclub-zuelpich.de zu finden.



Der History-Club bedankt sich bei allen Personen und Einrichtungen, die an der Gestaltung dieses Buches durch Rat und Tat mitgewirkt haben.

Ein ganz besonderer Dank geht an **Bruno Schall**, dessen Aufzeichnungen und Gedanken sich in diesem Buch an vielen Stellen wiederfinden.

Bereits seit vielen Jahren sind die Bücher aus dem History-Club Zülpich bei "Reinhardts Lesewald" erhältlich.



Impressum:

Herausgeber: „History-Club Zülpich 2014“.

Text und Gestaltung: Heinz-Peter Müller, Zülpich-Füssenich.

Gedruckt in PDF-Datei, Januar 2023, Eigenverlag. www.historyclub-zuelpich.de